

CONTEMPORARY ART RUHR MEDIENKUNSTMESSE

AUTOR: H. G. TEINER

Wo steht die schönste Zeche der Welt? Im Ruhrgebiet, und ihr Name ist Zollverein. Zeitgenössische Medien und der aktuelle Kunstbetrieb treffen im Rahmen historischer Industriearchitektur aufeinander: Die contemporary art ruhr, C.A.R., veranstaltet im Frühsommer 2013 die Medienkunstmesse & Foto-Special auf dem alten Industriegelände der Ruhrmetropole Essen. Diese attraktive und

spannende Mischung macht den besonderen Reiz der contemporary art ruhr insbesondere für Besucher von außerhalb aus. Der Einstieg in die hautnahe Auseinandersetzung mit moderner Medienkunst gelingt besser und ungezwungener, wenn sie auf dem großzügigen Zechenareal und der offenen Architektur des SANAA-Gebäudes stattfindet, anstatt in abgeschotteten, kunstlichtbe-

stimmten Messehallen. Zeitgenössische Werke werden in der zweckmäßigen Eleganz der sie umgebenden Architektur präsentiert und in einer direkten Lebendigkeit fokussierbar. Dazu passt, dass sich diese Messe bemüht, nicht die merkantile Verwertbarkeit von Kunst in den Vordergrund zu stellen. Die C.A.R. möchte schlicht und einfach den aktuellen Stand der Kunst präsentieren, Trends aufzeigen und den Nachwuchs fördern.

KUNST ENTDECKEN

Die C.A.R. versteht sich als Messe für Entdecker: In der offenen Ausstellungssituation finden Kunst und Kommunikation schnell zueinander, Kunstschaffende und Besucher kommen leicht und locker miteinander ins Gespräch. Seit dem Jahr 2006 präsentiert die contemporary art ruhr aktuelle und ausgewählte Positionen der Videokunst, von Installationen und Lichtkunst bis hin zur Fotografie.

Der futuristische Veranstaltungsort, ein durch unregelmäßige Fensteröffnungen durchbrochener Kubus des Architektur- ▶

Architektonisches Meisterwerk:
SANAA-Gebäude





Sebastian Mölleken:
„Pott Prominenz“



MarianoVargas:
„Dama Con Serpiente“, Fotografie

büros SANAA aus Japan, gilt als architektonisches Meisterwerk. Die 134, wie zufällig angeordneten, Durchbrüche lassen natürliches Licht in das Bauwerk und wirken gleichzeitig als Rahmen, welcher die Umgebung des Industrieareals ausschnittartig mit einbezieht. Videoarbeiten und freistehende Installationen können in dieser Umgebung optisch reizvoll und inhaltlich kontrastreich inszeniert werden.

FOTOGRAFIE UND NEWCOMER

In diesem Jahr wird die Fotografie, die immer schon ein wichtiger Bestandteil der Medienkunstmesse war, zum Schwerpunkt-Thema ausgebaut. Galerie Klose aus Essen, Galerie Sassen aus Bonn und die Galerien On, IconK und Jinsun aus Seoul präsentieren ihr Programm der zeitgenössischen Fotografie. Die Fotoarbeiten von Isabel Wenzel zeigen zum Beispiel Frauen in besonderen Haltungen: Sie biegen sich, drehen sich, springen oder falten sich zusammen. Im Jahr 2010 startete Sebastian Mölleken, als Oberhausener ein Künstler des Ruhrgebiets, seine Porträtserie der Pott-Prominenz und fotografierte unter anderem Bastian Pastewka, Fritz Pleitgen, Hans Tilkowski, Herbert Knebel, Ralf Richter und Rudi Assauer: „Es ist ein Langzeitprojekt von mir, und die Serie wächst immer weiter. Für das Projekt sind für mich Menschen interessant, die im Ruhrgebiet geboren sind, oder aber im Laufe ihres Lebens eine Beziehung zu dieser Region aufgebaut haben. Ziel der Bilder ist ein fokussierter

Blick auf die bekannten Gesichter der Region. Wann kommt man diesen Leuten schon einmal so nahe?“ Der C.A.R.-Preisträger von 2012 zeigt auf der diesjährigen Medienmesse seine gerade neu entstandenen Porträts.

In der Sparte C.A.R.-Positionen ist die Sonderausstellung von Lee Tonks aus Los Angeles mit surrealen, fotografischen Arbeiten zu sehen. Mark Swysen aus Antwerpen ist mit der riesigen Installation „Utopia“, die aus vielen durchsichtigen Sonnenschirmen besteht, vertreten. In der dezidierten Absicht, talentierte Newcomer vorzustellen, kooperiert die C.A.R. eng mit verschiedenen Kunsthochschulen und stellt unter anderem Arbeiten von Studierenden der Folkwang Universität der Künste, der Kunstakademie Münster, der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig aus den Sparten Fotografie, Video und Installation vor. Zum Beispiel das Paintball-Projekt aus Münster.

VIDEO LOUNGE

In der C.A.R.-Video-Lounge im Auditorium des SANAA-Gebäudes sind interaktive Installationen, Performances und Video-Arbeiten zu sehen, präsentiert von der Directors Lounge aus Berlin. In ihrem Video „Hafenpfütze“ singt die Video- und Performance-Künstlerin Lucie Mercadal in einer Pfütze nach dem Regen melancholische Lieder: „Wenn ich gerade singe, liegt mein Körper am Erdboden und mein Kopf im oft kalten und dreckigen Wasser.

Die Kontemplation ist umgekehrt und das kalte Wasser wärmt sich durch das Lied meines Atems auf. Fußgänger, Auto- und Fahrradfahrer machen sich häufig Sorgen. Manchmal werden sie auch sauer, obwohl die Inszenierung deutlich wahrnehmbar ist. Durch die Ironie der Aktion entsteht die Poesie der Situation“, so Mercadal über ihre Performance.

Melanie Hübner aus Berlin verwebt Videoband zu einem interaktiven Monolithen, welcher auf Stanley Kubricks 2001 Odyssee im Weltall und den Bordcomputer Hal anspielt, der sich letztendlich dadurch auflöste, weil er von Menschenhand abgeschaltet wurde. Die Videoarbeit „Schneesturm“ von Julia Weißenberg aus Köln bezieht sich auf ein Gemälde von William Turner und eine Gedächtnissportlerin, die einen Binärcode auswendig lernt, auf deren Basis der im Video zu sehende Kunstdruck von Turners Gemälde angefertigt wurde. Mit dem Ende dieser C.A.R. beginnen bereits die Vorbereitungen für das zweite Event in diesem Jahr – die innovative Kunstmesse im Herbst, die in einem weit gestecktem inhaltlichen Rahmen sämtliche Sparten der zeitgenössischen Kunst präsentiert. Interessierte Künstler und Galeristen bewerben sich am besten rechtzeitig um eine Teilnahme. ■

LINK ZUM THEMA:

www.contemporaryartruhr.de

LEBEN FÜR DIE KUNST DIE MACHER DER C.A.R. IM INTERVIEW

INTERVIEWS: H. G. TEINER

In den vergangenen Jahren ist aus dem Konzept einer bodenständigen und gleichzeitig anspruchsvollen Kunstmesse mitten im Herzen des Ruhrgebiets eine überzeugende und zunehmend beachtete Plattform für zeitgenössische Kunst entstanden. Die C.A.R. (contemporary art ruhr) hat mit dem Standort und Weltkulturerbe Zollverein in Essen ins Schwarze getroffen und bietet eine beachtenswerte Ergänzung zu Köln, Basel und Berlin. Die klare und geschichtsträchtige Architektur bildet für die moderne Kunst eine einzigartige Präsentationsfläche mit der Ausstrahlung einer besonderen Authentizität in großzügiger Offenheit und Weite. Das Messekonzept besteht aus zwei thematisch unterschiedlich ausgerichteten Veranstaltungen: Der Medienkunstmesse im Frühsommer und der Messe für zeitgenössische Kunst aller Bereiche im Spätherbst. Das Vorhaben, in der Region Ruhrgebiet oder der Metropole Ruhr, wie es so schön modern klingt – mit den mehr als 5,3 Millionen Einwohnern einen regional erfolgreichen Kunstmarkt zu entwickeln – ist auf einem guten Weg. Im Umfeld des schnelllebigen Kunstbusiness bleibt der sympathische Kern der C.A.R. in jedem Fall erhalten:

eine Plattform für kreative Vernetzung zu bieten. Die Initiatoren und Veranstalter der C.A.R, Silvia Sonnenschmidt und Thomas Volkmann, stellen sich nicht gerne in die erste Reihe – die gesamte Messe trägt jedoch unverkennbar ihre Handschrift.

Frau Sonnenschmidt und Herr Volkmann, Sie leben und arbeiten im Herzen des Ruhrgebietes, das lange Zeit von der Stahlindustrie geprägt worden ist. Was verbindet Sie mit der Region?

S. Sonnenschmidt: Ich wohne seit meinem fünften Lebensjahr in Essen, bin hier zur Schule gegangen und habe mich sehr früh überregional orientiert und für die ganze Welt interessiert. Zumal diese Region schon lange von vielen Nationalitäten bevölkert wurde. Das ist das Besondere: Die Menschen die hier leben, die Visionen, die es hier gibt – genau das versuchen wir in unseren Veranstaltungen als neue Bilderwelt dem Alten entgegenzusetzen.

T. Volkmann: Die Industrie findet hier im Alltag nicht mehr statt und ist nur noch sichtbar in den alten Fabrikhallen und erhaltenen Baudenkmalern. Wir sind auf

die Zukunft ausgerichtet. Die ganze Region ist in einem unglaublichen Wandlungsprozess, der noch 30, 40 Jahre anhalten wird. Das ist das Spannende: Die Veränderung.

Das Multikulturelle des Ruhrgebietes erscheint dann auf der Ebene des Multikünstlerischen; die künstlerische Verarbeitung von Gegenwart steht im Zentrum Ihrer Arbeit als Kunstveranstalter?

T. Volkmann: Ja, denn das Problem, das man hier in dieser Region hat, ist: Selbst von innen heraus setzen die Protagonisten immer noch auf die Klischees, weil das die Nummer sicherer ist... Es ist ja so: Es herrscht ein gewisses Leuchtturmdenken, das aber zu sehr auf die Vergangenheit fokussiert, so dass das Neue kaum noch sichtbar ist. Aus diesem Grund nutzen wir die alten industriellen Räumlichkeiten, um sie mit neuen Inhalten zu besetzen. Unsere Messe ist in dieser Region Pionierarbeit, und wir stecken mitten in einer spannenden Entwicklung.

Wo liegen Ihre Wurzeln im Kunstbetrieb?

T. Volkmann: Ich habe 1980 als Künstler, Maler und Designer angefangen und ▶



Foto: C.A.R.

C.A.R. Initiatoren:
Silvia Sonnenschmidt (links) und Thomas Volkmann (rechts)

fasse den Begriff des Künstlers als Crossover auf 1986 habe ich meine erste eigene Galerie eröffnet. In unserer Region, in der viele Galerien abwanderten, wurde uns klar, dass diese Dauerpräsenz nicht mehr sinnvoll ist und wir mit temporären Veranstaltungen in die Zukunft gehen wollen.

S. Sonnenschmidt: Ich habe ursprünglich Kunstgeschichte studiert, an der Ruhr-Universität Bochum. Von da ab stand mir die Welt offen mit vielen Möglichkeiten. Mit Thomas habe ich 1995 angefangen, Galerien zu betreiben. Der Umgang mit Künstlern war mir sehr wichtig, die Form einer Galerie wurde aber zunehmend fraglich. Ich habe dann 10 Jahre im Bereich Design und Designförderung gearbeitet. Irgendwann stand bei uns beiden die Frage im Raum: Warum gibt es hier eigentlich keine Kunstmesse?

Woher nahmen Sie die Zuversicht, in dieser Region ein Publikum für Innovative Kunst im größeren Maßstab anzusprechen und erreichen zu können?

T. Volkmann: Der Maßstab war ja nicht immer so groß. Wir haben einfach losgelegt, klein begonnen, und sind stetig gewachsen. Es gab hier mal ein Format mit dem Namen Kunstquadrate, das ist der Ursprung unserer Ambitionen zu einer Kunstmesse. Das Quadrat als Grundfläche der Kunstpräsentation. Auch heute noch ist dies die Idee, die unserer Standplatzvergabe zugrunde liegt, ein Raumsystem im Sinne eines Open Space. Quadratische Flächen als Inseln im Raum.

Wie bewältigen Sie den organisatorischen Aufwand für zwei unterschiedliche Kunstmessen im Jahr, die dazu auch noch immer größer werden?

T. Volkmann: Der Arbeitsumfang nimmt nicht zu, und die maximale Größe der Medienkunstmesse ist erreicht, jetzt wird die Qualität erhöht. Wir haben von Anfang an auf Effizienz und Minimalismus gesetzt und haben über Jahre unsere Abläufe optimiert. Heute bekommen wir weit mehr interessantere Bewerbungen, haben interessantere Künstler und werden uns jetzt qualitativ verdichten.

S. Sonnenschmidt: Wir wollen nicht immer größer, immer weiter ... Wir wollen jetzt an den Feinheiten arbeiten – den Service und die Kommunikation weiter verbessern. Alles ist getragen von einer großen Leidenschaft, und das soll weiterhin so bleiben.

T. Volkmann: Apropos Effizienz: Ich bin sehr stolz darauf, dass unsere Messe kaum Müll produziert: Nur einen halben VW-Bus voll!

In diesem Jahr heben Sie die Fotokunst mit einem Photo Special besonders hervor. Was ist der Grund hierfür?

S. Sonnenschmidt: Die Fotokunst haben wir von vornherein zur Medienkunst gezählt. Dass wir diese Sparte besonders betonen, liegt zum einen daran, dass wir erstmals die Frühjahrs-C.A.R. im SANAA-Gebäude veranstalten, mit anderen räumlichen Gegebenheiten als beispielsweise im Rahmen der Kokerei-Anlage im vergangenen Jahr. Wir haben zum anderen Fotokünstler gezielt

zur C.A.R. eingeladen, z. B. Lee Tonks aus Los Angeles, und dazu kommen allein drei Fotokunst-Galerien aus Seoul. Die Galerie Klose kommt hier aus der Region, aus Essen. Wir wollen zeigen, dass Medienkunst nicht nur aus Installationen und Video-Projektionen besteht, sondern dass die Fotokunst dazu gehört, und dies wollen wir in Zukunft weiter ausbauen. Mir ist bei den Bewerbungen aufgefallen, dass mehr Fotokünstler die Möglichkeiten der Digitaltechnik nutzen und ergänzend Videos herstellen. So können wir zeigen, dass Foto- und Videokunst sehr eng verbunden sind, teilweise in einem Werk.

Es ist zur Zeit auffällig, dass die Formen des Fotografisch-Künstlerischen immer vielfältiger werden und sich auch auf breiter Basis zunehmend Aktivitäten mit Kunstanspruch entwickeln ...

T. Volkmann: Ja, mittlerweile kann fast jede Kamera Videos aufnehmen, und Künstler, die jetzt von den Hochschulen kommen nehmen das auch wahr. Wir wollen diese neuen Möglichkeiten zeigen und wiederum auch andere Künstler inspirieren, beispielsweise in begleitenden Workshops, welche den gesamten Workflow von der Aufnahme bis zum Druck beleuchten. Das ist auch ein Grund für uns, die Medienkunst allen etwas näher zu bringen. Insbesondere im Web entstehen neue Fotokunst-Trends, von Lomographie bis iPhone-Fotoportalen. Bei uns spiegeln sich die jeweiligen Trends wider, wir haben beispielsweise auch schon Fotowettbewerbe veranstaltet, bei denen es um Handyfotografien und auch Videos ging. Unser Anliegen ist es, die ▶



Foto: Zeche Zollverein

Die Zeche Zollverein war ein von 1847 bis 1986 aktives Steinkohlebergwerk in Essen. Sie ist heute ein Industriedenkmal und UNESCO-Welterbe.



Akzeptanz neuer Medienkunst-Formen bei den Konsumenten zu erhöhen. Allerdings ist ein schönes Foto auf dem iPhone noch lange kein Kunstwerk, wenn es nicht in irgendeinem Kontext steht und ein vernünftiges Konzept damit verbunden ist. Qualität ist das oberste Kriterium.

Qualität ist ein gutes Stichwort. Sie befinden sich genau an der Schnittstelle: Wie bewältigen Sie den Spagat von Kunst und Kommerz?

S. Sonnenschmidt: Wir arbeiten bereits von Anfang an mit vielen verschiedenen Unternehmen zusammen, die uns unterstützen. Wir haben ein kommerzielles System der Standvermietung, das fair sein möchte und besonders günstige Konditionen anbietet, damit nicht das Budget über eine Messteilnahme entscheidet. Und daneben bieten wir spezielle Präsentationsmöglichkeiten für Nachwuchskünstler an, die noch keine Galerievertretung haben und am Anfang ihrer Karriere stehen. Durch unsere Partner und Sponsoren aus der Wirtschaft erreichen wir eine für uns wichtige Unabhängigkeit in der Entscheidung, Entwicklungen aufzuzeigen, wichtige Kunst zu präsentieren und auch neue Talente zu fördern. Wir sind immer offen für Neues.

Wo möchten Sie mit der C.A.R. im Jahre 2020 sein?

S. Sonnenschmidt: Da, wo wir sind!

T. Volkmann: Und wir möchten dann in der Region noch mehr sichtbar sein. ■